

Viele Fragen rund um das Leben der Psychologin Martha Möglich sind nach wie vor ungeklärt, ganz besonders die, die sie an ihrem früheren Arbeitsplatz aufgeworfen hatte, bevor sie von dort wieder verschwand.

Sie musste sich erst um ihr eigenes Leben, die Hochzeit mit Martin Michalski kümmern. Und auch danach hatte sie alles Mögliche zu tun, das sie davon abhielt, sich ein weiteres Mal mit ihrem Selbstreflexionskonzept und ihren ehemaligen Kollegen auseinander zu setzen ...

Der Neuanfang

Martha Michalski blätterte durch die letzten Seiten des Fotoalbums, an dem sie in den letzten Wochen gearbeitet hatte. Jeder einzelne bedeutsame Moment ihrer Hochzeit und der Flitterwochen war darin festgehalten. Und wenn es von einem entscheidenden Eindruck kein Bild gab, wie es des öfteren bei dem zweiwöchigen Eheurlaub mit Martin der Fall war, so klebten an der entsprechenden Stelle ersatzweise Auszüge von Speisekarten, Tickets von Ausflügen oder Einkaufsbons, ergänzt wurde das Ganze durch einen kurzen Kommentar Marthas zu den Ereignissen des jeweiligen Tages. Die intimen Details hatte sie dabei natürlich weggelassen, diese bewahrte sie in ihrem Kopf auf, denn das Album war dafür gedacht, auch anderen Menschen gezeigt zu werden.

Es ging ihr gut als Frau Michalski, so viel stand fest. Die ersten zwei Monate der Ehe waren so schnell vergangen, dass sie sich fragte, ob tatsächlich bereits so viel Zeit zwischen dem Tag des Ja-Worts und der Gegenwart abgelaufen war. Die bunten, zum größten Teil schon kahlen Bäume vor dem Fenster unterstrichen das, was die nüchternen Zahlen des Kalenders behaupteten.

„Und, ist alles in Ordnung bei dir? Bist du endlich fertig damit?“ Martin hatte sich von hinten über die Schulter seiner Frau gebeugt, ohne dass diese es bemerkt hatte. Sie zuckte in der Zwischenzeit noch nicht einmal mehr zusammen, wenn er dies tat, so oft hatte der Psychologe Martha bereits in einem Moment der geistigen Abwesenheit erwischt und so vertraut war ihr die Berührung des Mannes an ihrer Seite geworden.

Sie drehte ihren Kopf so weit sie konnte, sah aber trotzdem nur seinen Hals. „Ja, ich habe es geschafft. Willst du mal sehen?“

„Will ich mal sehen? Ist das dein ernst?! Seit du damit angefangen hast, habe ich versucht, einen Blick darauf zu werfen und du hast mir deine Arbeit immer wieder entzogen. Wundert mich, dass du das Album nicht in einen Tresor gesperrt hast, um es von mir fern zu halten.“

„Willst du mir Vorwürfe machen oder die Gunst der Stunde nutzen? Ich kann es morgen auch gerne erst Christa und Kurt zeigen, sie würden sich sicher darüber freuen, wenn ihnen dieses Privileg

zuteil würde ...“

Martin entfernte sich so weit von seiner Frau, dass er diese in ihrem ganzen Profil erfassen konnte.

„Ganz ehrlich: Ich finde es nach wie vor gruselig, dass du dich so gut mit meinen Eltern verstehst.

Manchmal frage ich mich, wer von uns ihr Kind ist.“

Martha lächelte nachsichtig. „Ach komm schon, so schlimm ist es auch wieder nicht! Wir mögen uns eben ganz gerne, aber dich lieben sie, schließlich bist du ihr einziger Sprössling.“

Ohne es zu merken, verdarb sich Martha von einer Sekunde auf die andere mit dieser Aussage die gute Laune, in der sie sich gerade noch befunden hatte. Das Thema Kinder erinnerte sie abrupt und äußerst schmerzlich an das Tampon in ihrem Unterleib, das sie bereits seit geraumer Zeit wechseln sollte.

„Ich bin gleich wieder da!“ Sie sprang auf und verließ den Raum, schob dann aber doch noch mal den Kopf durch den Türrahmen, bevor sie endgültig in Richtung Bad verschwand. „Nicht ohne mich anfangen! Ich will dir alles ganz genau erklären.“ Martin nickte brav, setzte sich auf Marthas vorgewärmten Stuhl und legte die Hände regungslos in den Schoß, um ihr zu signalisieren, dass er ihrer Bitte folge leisten würde.

Er hat es gemerkt!, stellte Martha frustriert fest, während sie vollkommen automatisiert die allmonatliche Frauenproblematik abhandelte. Im Grunde genommen war das alles nicht so wild - nervig, aber nicht schlimm, zumal sie zu den Glücklichen gehörten, die weder unter Unterleibskrämpfen, noch unter Migräne litten. Sie litt einzig und allein unter der Tatsache, dass sie nach wie vor nicht schwanger war, obwohl es in den vergangenen Monaten kaum einen Tag gegeben hatte, an denen Martin und sie keinen Sex hatten. Außer während ihrer Periode, aber in dieser Zeit war man ja bekanntlich auch nicht fruchtbar.

„Vielleicht bin ich einfach noch nicht so weit ... oder vielleicht bin ich auch schon zu alt dafür“, war ihr zaghafter Erklärungsversuch ihrem Mann gegenüber gewesen, als sie diesem vor zwei Tagen die traurige Botschaft überbringen musste. Martin hatte sie daraufhin tröstend in den Arm genommen und ihr all die schönen Dinge aufgezählt, die sie viel besser zu zweit machen konnten, ohne Kind im Schlepptau. Er hatte sie damit sogar zum Lächeln gebracht, obwohl ihr in dem Moment ganz und gar nicht danach zumute gewesen war ...

In der Erinnerung an all diese Möglichkeiten und an Martins unkomplizierten Umgang mit ihrer Unfruchtbarkeit, kehrte Martha an den Esstisch zurück. Dort saß ihr Mann in derselben Pose, wie zu dem Zeitpunkt, als sie den Blick von ihm abgewandt hatte, was sie erneut zum Schmunzeln brachte. „Du hättest es dir auch ein wenig bequemer machen können. Willst du was zu trinken? Ich mache

dir gerne noch schnell einen deiner Martin-Cappuccinos oder bringe dir ein Glas Wasser.“ Er schüttelte schweigend den Kopf, zog den Stuhl neben sich noch näher an seinen heran und klopfte auf die freie Sitzfläche.

„Also gut, wenn du es soooo eilig hast ...“, seufzte Martha gespielt genervt und freute sich zugleich ungemein über seine Ungeduld. Sie setzte sich so langsam, wie sie es selbst gerade noch aushielt neben ihren Mann, schob das Fotoalbum genau zwischen sie und fuhr sanft mit der Hand über den selbst gestalteten Einband:

„Dieses Buch dokumentiert die Liebesgeschichte zwischen Frau Martha Möglich und Herrn Martin Michalski. Es ist der Beweis dafür, dass es die beiden gab, dass sie sich über alles liebten und dies auch bis zu ihrem Lebensende tun werden - klingt komisch, was?“, unterbrach Martha sich selbst.

„Habe ich mir gerade erst ausgedacht, aber ich werde meine Formulierung bis zum nächsten Vortrag noch einmal überarbeiten! Gut, dann wollen wir mal ...“

Offensichtlich hatte sich Martin dafür entschieden, zu schweigen und alles, was seine Frau sich hatte einfallen lassen, still zu begutachten. Er riss als Reaktion auf Marthas Einleitung lediglich die braunen Augen noch ein wenig weiter auf und nickte eifrig, die Psychologin schmunzelte daraufhin erheitert, schlug die erste Seite auf und las vor, was dort stand: „Sonntag, der 6.9.2015: Die Hochzeit! Es war einmal ein wunderschöner, sonniger Spätsommertag, ein Paar, das sich über alles liebte und deren Gäste ...“ Sie blätterte um. Auf dem ersten Bild war Martha selbst zu sehen, zusammen mit der Stylistin, die sie für diesen Tag gebucht hatten und die der Braut gerade eine traumhaft schöne Hochsteckfrisur machte. - Natürlich hatte Martha bereits im Vorfeld ihre Haare schneiden und färben lassen, so dass sie insgesamt jünger und frischer aussah als zum Zeitpunkt der Verlobung.-

Auch Martin hatte für die Feier einen Helfer an seiner Seite: seinen besten Freund Volker. Von den beiden gab es zwei Fotos, aufgenommen im Ankleidezimmer des Bräutigams: Auf dem ersten reckte Volker anerkennend den Daumen in die Höhe, während Martin ihm das Foto seiner Braut zeigte, welches er seit geraumer Zeit in seinem Portemonnaie mit sich trug, auf dem zweiten überreichte Martin dem Trauzeugen die Ringe, beide lachten.

„Die zwei Kindergartenfreunde wieder vereint - zur Feier des Tages wurde Volker extra aus Südfrankreich eingeflogen, wo er zusammen mit seiner Familie lebt. Das nächste Urlaubsziel ist also schon sicher ...“, las Martha brav weiter und merkte währenddessen, dass ihr die Rolle der Moderatorin längst nicht so gut gefiel, wie sie gedacht hatte.

„Sag mal, willst du es dir nicht einfach allein, in aller Ruhe ansehen? Ich meine, ich hatte ja auch genügend Zeit, um die Bilder auf mich wirken zu lassen?!“ Martin schüttelte den Kopf.

Als Martha gequält „BITTE!“, stöhnte, lachte er fröhlich auf. „Ach komm schon, so schlimm ist das doch nicht nicht, oder? Du hast dir so viel Mühe damit gemacht und jetzt willst du keine Lorbeeren

dafür einsammeln?“ Erneutes Kopfschütteln, dieses Mal noch nachdrücklicher.

„Also gut, wir machen einen Deal: Du bleibst bei mir sitzen, während ich die einzelnen Seiten betrachte und deine Kommentare dazu lese und wenn ich eine Frage habe oder du doch noch etwas dazu erzählen willst, tun wir das, ja?! Du musst mir nicht all deine Erläuterungen vortragen, aber ich will dich bei mir haben, während ich dein Werk betrachte.“ Martha schluckte, spürte einen dicken Kloß in ihrem Hals, nickte trotzdem.

Martin blätterte auf die nächste Seite. Dort klebten Bilder des Gewächshauses, in dem sie die Trauung und den Empfang dafür ausgerichtet hatten. Natürlich befand sich in den Glashäusern nicht wirklich viel, außer ein paar fest installierten, leeren Tischen und diversen tropischen Topfpflanzen, denn alles andere war bei dem traumhaft schönen Wetter draußen, zwischen Palmen und blühenden Spätsommerblumen aufgebaut worden.

Das beste Restaurant der Stadt hatte ein Catering deluxe für sie und ihre Gäste gezaubert; die Bilder der reichlich bestückten Buffetplatten, der Schokoladenhimbeertorte, der lachenden Hochzeitsgesellschaft und des strahlenden Brautpaars folgten auf die der Trauung und den, von Martha eingeklebten Treueschwüren. Diese Seite hatte sie besonders liebevoll gestaltet und mit ein paar getrockneten Blütenblättern ihres Brautstraußes beklebt ...

Die Fotos flogen an Martha vorbei, ohne dass sie ihnen ein weiteres Mal Beachtung schenkte. Sie war froh, als Martin endlich das Buch schloss und sich entspannt in die Rückenlehne seines Stuhles sinken ließ.

„Ja, das sind wir, das ist unser Leben, so weit wir es bislang zusammen verbracht haben. Das hast du wirklich toll gemacht, unglaublich detailliert, daran werden wir noch lange unsere Freude haben.“

Martha runzelte die Stirn. Sie fragte sich in der Zwischenzeit, wozu sie dieses blöde Album überhaupt angefertigt hatte. Die vielen Stunden, die sie damit verbracht hatte, hätten sie auch anders nutzen können: Als Paar, Martin und sie zusammen! Andererseits war ihr Mann nach der Hochzeit ja auch wieder seinen früheren Verpflichtungen nachgegangen, von denen sie bis dahin zum Teil gar nichts gewusst hatte ...